

Ansprache zu Joh 1,14 (nach dem Spiel „Hilfe die Herdmanns kommen“)

Manche sagten, die Herdmanns hätten alles verdorben, andere sagten, sie hätten das Krippenspiel um vieles verbessert, indem sie einfach das taten und sagten, was ihnen logisch erschien

...

Hedwig als Engel freut sich richtig, wenn sie laut ruft: He, euch ist ein Kind geboren.

Und Leopold, Klaus und Olli als die Weisen aus dem Morgenland die haben schon Recht, dass sie lieber einen dicken Schinken mitbringen für die, die wenig haben und eben auch Hunger haben werden in dieser Nacht in Bethlehem.

Und dass der Herodes, der dem kleinen Jesus ans Leben will, am besten eins auf die Nase bekommen hätte, das spricht eigentlich auch für ihr ganz und gar menschliches Mitgefühl.

Haben nicht auch wir die Weihnachtsgeschichte vielleicht doch längst zu sehr verklärt, sie zu einer feierlich – besinnlichen Geschichte gemacht für die Gemütlichkeit unseres Feierns,

dass wir ihre Radikalität kaum noch erfassen und darum eigentlich froh sein müssten, wenn wir wieder heruntergeholt werden in die krasse Wirklichkeit der Heiligen Nacht.

Im Johannesevangelium heißt es: Das Wort von Gott ist Fleisch geworden und wohnte tatsächlich unter uns und so und nicht anders sahen wir Gottes Herrlichkeit.

Das heißt die Herrlichkeit, die Größe, *das Wunder des Kommens Gottes, das wir feiern, findet nicht nur irgendwo im frommen Eckchen statt, sondern mitten unter solchen schlichten völlig normalen Menschen, wie sie uns eben vor Augen gestellt worden sind.*

Es beginnt mit *Maria und Josef*, einem einfachen Paar, unterwegs von Nazareth nach Bethlehem, ohne Möglichkeiten, sich eine bessere Bleibe für die Nacht zu verschaffen. Solche Leute sucht Gott sich aus, wenn er kommt, nichts besonderes.

Es geht weiter bei den *Hirten*, sicher nicht die allerfeinste Gesellschaft – Leute, die eher den Umgang mit Tieren und das derbe Leben auf dem Felde gewohnt waren – Menschen, die heute bestimmt nicht den Weg zur Kirche gefunden hätten - sie werden gewürdigt, die ersten Hörer und dann Botschafter von Weihnachten zu sein.

Und dann die *drei, die aus dem Osten kamen*, nur weil sie ein besonderes Zeichen am Himmel gesehen hatten ... Sterndeuter, Astrologen, Phantasten, Verrückte, möchte man wohl sagen, die sich auf eine lange Reise machen, nur wegen eines Sterns, um am Ende nichts als ein Kind zu finden.

Liebe Gemeinde, wenn wir wirklich glauben, dass Gott sich uns vorstellt, wie er ist – wenn wir wirklich glauben, dass Gott hier und nirgendwo anders kommt, *dann gehört das ganze Drumherum mit dazu – und es ist denkbar schlicht und armselig und irgendwie auch verrückt – das dürfen wir nicht vergessen.*

Es gibt ein Weihnachtsbild, an das ich mich erinnere, da wird die Szene, wo die drei Weisen zu Maria, Joseph und dem Kind kommen auf einen nächtlichen Bahnsteig gesetzt ... alles dunkel – nur der Stern am Himmel – im Hintergrund der letzte eingefahrene Zug – auf einer Bank Maria, Joseph und das Kind ... Die drei die dazu kommen, wohl wieder wegen des Sterns, sind auch hier nichts besonderes – im Gegenteil:

Der Erste kommt auf Krücken, er bringt nur seine Krankheit mit, seine Behinderung, das, was ihm im Leben Mühe macht ... ein anderes Geschenk hat er nicht ... Aber er spürt, so darf ich kommen ... und dann ist er einer der ersten, der Jesus begrüßt.

Der Zweite ist dunkelhäutig, mit Migrationshintergrund, wie man heute sagt ... genügend die immer noch denken, er gehöre nicht hierher ... Bestseller kann man 2010 schreiben mit der Angst der Menschen vor Überfremdung ... Aber all dies kann ihn nicht hindern, dem kleinen Kind unter die Augen zu treten ... und die Weihnachtsgeschichte sagt uns: das ist mehr als ok. ... Wenn Gott kommt, achtet er nicht auf Grenzen der Hautfarbe, Kultur und Religion.

Und er der Dritte noch hinten am Wagen mit der Zigarette im Mund, er weiß noch gar nicht, ob er vortreten soll, ist mit so vielem anderen beschäftigt oder auch nicht - ziellos, ungewiss, wie das Leben laufen soll, wohin sein Weg führt ... Hauptsache cool und locker sein ... auch er - sagt uns Bild - gehört in das Wunder dieser Nacht hinein.

*Das Wort von Gott ist Fleisch geworden - tatsächlich unter uns –
wo Menschen körperlich Mühe haben mit dem Leben
wo Menschen Ausgrenzung und Ablehnung erleben*

und wo Menschen nicht recht wissen, was sie mit ihrem Leben anfangen sollen. .

Hier und nirgendwo anders sehen wir Gottes Herrlichkeit ...

und darum feiern Menschen in armseligen Verhältnissen hier in Deutschland, aber auch in vielen, weniger reichen Ländern dieser Erde Weihnachten anders – weniger pompös, aber vielleicht doch manchmal freudiger ... sowie überhaupt die Kirche, der Glaube boomt, da wo Menschen nur wenig in Händen haben

Weil sie gehört haben und miteinander es ein wenig in der Gemeinde erfahren
und es dann auch feiern: *das ist Gottes Geschenk an uns,*
dass er sich für uns interessiert, da wo wir leben,
und dass er mit seiner Liebe kommt und uns Nähe schenkt ...

Die auf meinem Bild, oder solche wie die Kinder Herdmanns, die wissen,
dass das im normalen Leben nur selten vorkommt
und darum bedeutet es ihnen so viel ...
da ist einer, der meint mich und kommt zu mir! ...

vielleicht, nein hoffentlich lernen wir es heute wieder ein Stück von ihnen.

Gott interessiert sich auch für mich ... ihm muss ich kein anderes Leben vorspielen ...
er weiß längst, wie ich dran bin ...er weiß längst, was ich nötig habe, wonach ich mich sehne
und er will mein Freund sein, auf den ich mich verlassen kann,
egal, was kommt und wie es weitergeht ...

Er macht mein und dein Leben nicht zum Paradies, aber schenkt uns etwas vom
Glanz seiner himmlischen Herrlichkeit ...
dafür ist er gekommen und nur darum lohnt es sich, Weihnachten zu feiern ...

Verklären wir die alte Geschichte nicht, sondern nehmen sie ernst –
ganz ernst für uns! Amen

Martin Heimbucher